

# FESTSCHRIFT KURT HOLTER

23. JAHRBUCH  
DES MUSEALVEREINES WELS  
1981

## AUTORENVERZEICHNIS

- Walter Aspernig*, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der  
oö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der  
Diözese Linz; Bundesrealgymnasium I, Brucknerstraße 16, 4600 Wels
- Theodor Barchetti*, Dr. iur., Rechtskonsulent der Österreichischen Bundeswirt-  
schaftskammer, Eisenhüttelgasse 58, 2380 Perchtoldsdorf
- Ernst Burgstaller*, Dr. phil., W. Hofrat i. R., em. Univ.-Prof., Donaublickstraße 32,  
4020 Linz/Zaubertal
- Günter K. Kalliauer*, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels
- Heinrich Koller*, Dr. phil., Univ.-Prof., Historisches Institut der Universität Salz-  
burg, Mirabellplatz 1, 5020 Salzburg
- Rudolf Moser*, Schulrat, HS-Direktor i. R., Wissenschaftlicher Konsulent der  
oö. Landesregierung, Welser Straße 18, 4623 Gunkirchen
- Rudolf Noll*, Dr. phil., W. Hofrat, Univ.-Prof., em. Direktor des Kunsthistorischen  
Museums Wien, Koschatgasse 104, 1190 Wien
- Gerhard Pfitzner*, Mag. rer. nat., Professor, Leiter der Naturkundlichen Station der  
Stadt Linz, Dr.-Schauer-Straße 6a, 4600 Wels
- Emil Puffer*, W. Oberamtsrat, Stadtarchiv Linz, Rathaus, 4010 Linz
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., WissOR., Museumsdirektor, Stadtmuseum, Pollhei-  
merstraße 17, 4600 Wels
- Berthold Simbrunner*, HS-Lehrer, Südtiroler Straße 8, 4600 Wels
- Hermann Vettors*, Dr. phil., Univ.-Prof., Direktor des Österreichischen Archäolo-  
gischen Institutes der Universität Wien, Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien
- Georg Wacha*, Dr. phil., Senatsrat, Museumsdirektor, Stadtmuseum Nordico,  
Bethlehemstraße 7, 4020 Linz
- Norbert Wibiral*, Dr. phil., W. Hofrat, Bundesdenkmalamt, »Landeskonservator  
Oberösterreich«, Rainerstraße 11, 4020 Linz
- Gerhard Winkler*, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der  
oö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der  
Diözese Linz, Kopernikusstraße 9, 4020 Linz
- Alois Zanner*, Dr. phil., W. Hofrat, Direktor des oö. Landesarchives, Anzengruber-  
straße 19, 4020 Linz
- Rudolf Zinnhobler*, Dr. theol. et Mag. phil., Konsistorialrat, Univ.-Prof., Kath.-  
theolog. Hochschule, Harrachstraße 7, 4020 Linz

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein  
Wels dem Land Oberösterreich und der Stadt Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigelegt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels  
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels  
Schriftleitung: Dr. Walter Aspernig und Günter Kalliauer

## INHALTSVERZEICHNIS

Tabula Gratulatoria .....	9
WALTER ASPERNIG: Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter – 70 Jahre .....	17
ERNST BURGSTALLER: Steinzeitliche Tierdarstellungen unter den Felszeichnungen am Warscheneck im Toten Gebirge .....	31
WILHELM RIESS: Ein Donnerkeil aus Wels .....	41
RUDOLF NOLL: Der Terrasigillata-Teller der Frau Decorata aus Ovilava/Wels .....	53
HERMANN VETTERS: Mauer und Wall von Ovilava/Wels .....	57
GERHARD WINKLER: Der antike Name von Wels .....	61
HEINRICH KOLLER: Zur Gründung des Klosters Kremsmünster .....	69
ALOIS ZAUNER: Die Einforstung der Wälder des Grafen Arnold von Lambach 992/93 .....	115
NORBERT WIBIRAL: Zur Überlieferung altchristlicher Urteile über die Bilder .....	145
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels. 5. Teil (1396–1399) .....	171
GEORG WACHA: Kartenmaler Wiesinger aus Wels .....	187
WALTER ASPERNIG: Die Welser Burg im Jahre 1653 .....	193
EMIL PUFFER: Die Beziehungen zwischen Wels und Linz im Spiegel der Linzer Matriken .....	207
RUDOLF MOSER: Oberösterreichische Torturmtruhen .....	217
RUDOLF ZINNHOBLER: Der Welser Stadtpfarrer Anton Wolfsegger († 1791) und die religiöse Toleranz .....	225
THEODOR BARCHETTI: Die Familien v. Hartmann und v. Barchetti, Eigentümer des Hauses Wels, Pfarrgasse 15, im 19. Jahrhundert .....	247
GÜNTER K. KALLIAUER: Frühe Welser Leihbibliotheken im 19. Jahrhundert .....	269
WILHELM RIESS: Manöver und Parade der B-Gendarmerie 1951 in Wels .....	291
BERTHOLD SIMBRUNER: Die Entstehung der Pfarre St. Stephan, Wels-Lichtenegg .....	309
GERHARD PFITZNER: Dreijahresbericht des Welser Studienkreises für Biologie und Umwelt, 1978/79/80 .....	327

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN

Zu: Aspernig, Holter:

Tafel Porträtfoto Hon.-Prof. Dr. Kurt Holter ..... nach S. 16

Zu: Noll, Frau Decorata:

Taf. I, Terrasigillata-Teller aus Ovilava/Wels ..... nach S. 56  
 Abb. 1: Profilansicht  
 Abb. 2: Töpferstempel auf der Innenseite  
 Abb. 3: Ritzinschrift innerhalb des Standringes

Zu: Zauner, Einforstung:

Taf. II, Abb. 4: Die Lambacher Fassung der Urkunde von 992/93 ..... nach S. 128  
 Taf. III, Abb. 5: Die Kremsmünsterer Fassung der Urkunde von 992/93 ..... vor S. 129

Zu: Wacha, Kartenmaler:

Taf. IV, Abb. 6–8: Vorder- und Rückseite der neu aufgefundenen Spielkartenbogen  
 des Welser Kartenmalers Hans Wiesinger, 1656 ..... nach S. 192

Zu: Aspernig, Welser Burg:

Taf. V, Abb. 9: Bauplan der Welser Burg vom 24. 8. 1865, Parterre  
 Abb. 10: Bauplan der Welser Burg vom 24. 8. 1865, 1. Stock ..... vor S. 193

Zu: Moser, Torturmtruhen:

Taf. VI, Abb. 11: Torturmtruhe, 1656 ..... nach S. 224  
 Abb. 12: Mittelfeld einer Miesbacher Truhe, 1632  
 Abb. 13: Seitenwand einer Torturmtruhe  
 Taf. VII, Abb. 14: Torturmmotiv der Innviertler Truhe  
 Abb. 15: Innviertler Torturmtruhe, 16. Jahrhundert  
 Taf. VIII, Abb. 16: Renaissancetruhe mit Torturmmotiven  
 Abb. 17: Spreißeltruhe vom »Wolfhuemer«, Gunskirchen, 17. Jahrhundert  
 Taf. IX, Abb. 18: Torturmmotiv, letztes Viertel 17. Jahrhundert  
 Abb. 19: Torturmmotiv, 1. Hälfte 17. Jahrhundert ..... vor S. 225

Zu: Barchetti, Familien v. Hartmann und v. Barchetti:

Taf. X, Abb. 20: Grundriß des Parterres und des Gartens, Haus Wels,  
 Pfarrgasse 15; 1. Hälfte 19. Jahrhundert ..... nach S. 256  
 Abb. 21: »K. k. Hofspital« Wels, Fassade und Grundriß  
 des 1. Stockes vor 1789  
 Abb. 22: Holzgitter mit Vase, einst im 1. Stock des Hauses Wels, Pfarrgasse 15  
 Taf. XI, Abb. 23: Wappen der Ritter v. Hartmann, 1808  
 Abb. 24: Wappen der Ritter v. Barchetti, 1875  
 Abb. 25: »Scharade in Atzenbrugg«, Aquarell von Leopold Kuppelwieser  
 Taf. XII, Abb. 26: Teich südwestlich des Schlosses Lichtenegg  
 Abb. 27: Aquarell der Bezirkshauptmannschaft Wels, Gartenseite  
 Taf. XIII, Abb. 28: Anton v. Barchetti und sein Großneffe Karl, 1893  
 Abb. 29: Fotografie des Hauses Wels, Pfarrgasse 15, um 1890 ..... vor S. 257

Zu: Rieß, B-Gendarmerie:

- |            |                                                                             |             |
|------------|-----------------------------------------------------------------------------|-------------|
| Taf. XIV,  | Abb. 30: Gendarmen im Infanterieeinsatz                                     | nach S. 304 |
|            | Abb. 31: Panzerspähwagen M 8 im Gelände                                     |             |
| Taf. XV,   | Abb. 32: Die Übungsleitung                                                  |             |
|            | Abb. 33: Panzerspähwagen M 8 beim Manöver um Wels, 1951                     |             |
| Taf. XVI,  | Abb. 34: Auf dem »Feldherrnhügel« vor dem Hotel Greif                       |             |
|            | Abb. 35: Defilee der motorisierten Einheiten                                |             |
| Taf. XVII, | Abb. 36: GMC rollen über den Kaiser-Josef-Platz                             |             |
|            | Abb. 37: B-Gendarmerie-Fahreinheit Stadl-Paura bei der Parade in Wels, 1951 | vor S. 305  |

Zu: Simbruner, Pfarre St. Stephan:

- |             |                                                          |             |
|-------------|----------------------------------------------------------|-------------|
| Taf. XVIII, | Abb. 38: Pfarrer Stephan Mácsady .....                   | nach S. 320 |
| Taf. XIX,   | Abb. 39: Das Flüchtlingslager 1001 in Wels-Lichtenegg    |             |
|             | Abb. 40: Die Stephanssiedlung in Wels-Lichtenegg         |             |
| Taf. XX,    | Abb. 41: Pfarranlage St. Stephan in Wels-Lichtenegg      |             |
|             | Abb. 42: Innenansicht der »Zeltkirche« St. Stephan ..... | vor S. 321  |

## MAUER UND WALL VON OVILAVA-WELS

Oft haben wir, lieber Freund, einst zu dritt mit Gilbert Trathnigg, die Frage behandelt, wann die Stadtmauer von Ovilava abgetragen worden, wann der hohe Erdwall, der im frühen Mittelalter das große Gebiet der ehemaligen Colonia Ovilavorum umfaßte, entstanden sein könnte.

Erst unlängst hast Du Dich wieder mit dieser Frage auseinandergesetzt<sup>1</sup>.

Die archäologischen Aufschlüsse zeigen eindeutig, daß der Wall nach der Beseitigung der Stadtmauer aufgeworfen wurde. An der NW-Ecke der römischen Stadtmauer, schreibt Trathnigg, wurde die Mauer künstlich abgetragen, über dem inneren Laufweg wurden bis zu 15 cm Humus über dem Schotter festgestellt. Trathnigg glaubte auch annehmen zu können, daß die Mauer als Steinbruch gedient habe<sup>2</sup>. Damals hat er auch einen eindeutigen terminus postquem für die Erbauung gefunden, nämlich einen Dupondius des Antonius Pius im Fundament eines Hauses, das unter dem Spitzgraben der Kolonie gelegen, bei der Anlage der Befestigung abgetragen worden war<sup>3</sup>.

Auch an der NO-Ecke hat er den gleichen Befund ergraben<sup>4</sup>, ebenso in der Dr.-Groß-Straße und in der Feldgasse<sup>5</sup>. Ebenso ergab der Grabungsbefund an der Nordfront das gleiche Bild<sup>6</sup>. Offen blieb aber die Frage, wann das geschah. Nun haben die sorgfältigen Beobachtungen gezeigt, daß die Errichtung des Walles und der Abbruch der Mauer nicht gleichzeitig erfolgten. Besonders deutlich machte das die Grabung in der Quergasse<sup>7</sup>.

Nach Beseitigung der Stadtmauer und Aufführung des Walles wurde zunächst hier gebaut, wie die Horizonte 2 und 3 von oben zeigen, ja, im obersten Stratum wurde unter dem Wall der Straßenkörper einer Schotterstraße freigelegt. Das bedeutet aber, daß eine sehr beträchtliche Zeitspanne zwischen der Abtragung der Mauer und der Auffüllung der Spitzgräben anzunehmen ist. Darauf weist auch die Humusbildung über den inneren Laufweg. (15 cm Humus auf Schotter spricht für etwa 150 Jahre!) Auch die Grabung in der Schubertstraße bestätigt dieses Bild: Auffüllen der Spitzgräben z. T. mit Bauschutt, Abtragen der Mauer

1 20. Jb. MVW, 1975/76, 26ff.

2 Jb. MVW 1955, 47ff. So auch schon F. WIESINGER, öst. Jh. 21/22, 1922/24, Bb. 374.

3 Ebda. 47. DERS. öst. Jh. 48, 1966/67, Bb. 132.

4 Jb. Wels 1955, 50.

5 Ebda. 1961/62, 12.

6 Ebda. 1962/63, 22.

7 DERS. Öst. Zeitschrift f. Kunst und Denkmalpflege 12, 1958, 92ff., und bes. öst. Jh. (wie Anm. 3), 133.

bis zum Fundament<sup>8</sup>. Nun ist die Spätzeit der römischen Epoche, nicht nur in Norikum, durch ein starkes Abnehmen der Bevölkerung gekennzeichnet. Das Areal von 90 ha war in jener Zeit bestimmt zu groß für die Bewohner Ovilavas. Die Folge davon ist das Entstehen von Reststädten, die nur mehr einen Teil des alten Siedlungsareals umfassen.

Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß auch in Ovilava im SO der antiken Wehranlage sich eine Reststadt entwickelte, die auch den Kern des mittelalterlichen Wels bildete. Daß wir hier mit einem Kontinuum rechnen können, legt ja schon der Name nahe. Ist diese Hypothese, die ich schon einmal kurz andeutete, historisch zwar tragbar, so fehlte doch der eindeutige archäologische Beweis<sup>9</sup>.

Vor allem die Grabungen im Bereich der Burg von Wels sind hier wichtig, die F. Wiesinger und G. Trathnigg durchführten<sup>10</sup>. Der Bericht Wiesingers zeigt, daß die mittelalterliche Stadtmauer nicht direkt auf der römischen aufsitzt, wohl aber das Vorwerk. Auffällig ist aber das von ihm angegebene Maß der Breite mit 1,35 m (Sp. 373), welches fast genau  $4\frac{1}{2}$  Fuß à 0,296 m entspricht (1,332 m zu 1,35 m, Fehler 0,018 m!) und auch von den von Trathnigg gemeldeten Maßen nahe kommt.

Überhaupt sind die Maße der römischen Verteidigungsanlagen auf den *pes Romanus* ausgerichtet<sup>11</sup>. Nun hat Trathnigg bei seiner Grabung<sup>12</sup> nachweisen können, daß die Burg und Stadtmauer der mittelalterlichen Stadt in einen Spitzgraben gesetzt wurden, der in römerzeitliche Schichten eingeschnitten ist. Allerdings stört die Baugrube der Mauer eine ältere Grube dieser Art. Die Maueransicht, ein Winkelprofil, zeigt nun deutlich, daß Burgmauer und Stadtmauer mit Baufuge aneinanderstoßen, also kaum gleichzeitig angesetzt werden können. Außerdem besitzen sie ein deutlich verschiedenes Bauegefüge.

Nach meiner Erinnerung, wir haben ja diese Grabung mit Freund Trathnigg, glaube ich, gemeinsam besucht, ist die Burgmauer durch gut behauene Quadern auf dem Fundament charakterisiert, während die Stadtmauer reichlich Bruchsteine und Altmaterial (Konglomerat) aufweist. Das entspricht auch dem sonst schwer feststellbaren Befund, gibt es doch kaum aufgehendes Mauerwerk! Die Stadtseite der Römermauer bestand aus Gußmauerwerk mit Kieseln, nur die Frontseite war mit Konglomeratquadern verkleidet<sup>13</sup>. Der Befund ist so zu deu-

8 Jb. MVW 1961/62, 13f.

9 *Gymnasium* 76, 1969, 499 und *Ordinamenti militari in occidente nell'alto medioevo in Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo* XV, 1968, 938. Hier auch weitere Literatur S. 936. Zum Namen Wels, E. KRANZMAYER, Jb. MVW 1956, 57f.

10 F. WIESINGER a. a. O. 372. G. TRATHNIGG a. a. O. 130ff. DERS. *Öst. Zeitschrift* (wie Anm. 7) 92ff.

11 Vierfaches Grabensystem 59,55 m = 201 Fuß. Pomerium 26,35 m = 89 Fuß. Gesamtbefestigung 87,30 m = 295 Fuß. (Fehlerquelle = 0,02 m!)

12 TRATHNIGG a. a. O. bzw. *Kunst und Denkmalpflege* 12, 97, wichtig die nur hier gegebenen Abb. 125, 126!

13 WIESINGER a. a. O. 346. TRATHNIGG a. a. O. 118f.

ten, daß die Burg Machelms in die Reststadt, siehe Fuge, eingebaut wurde, wobei die im Spitzgraben sitzende Stadtmauer schon in der Spätantike in den gestörten und zugeschütteten Graben gebaut wurde. Vielleicht war der Graben durch einen Wassereinbruch zerstört worden<sup>14</sup>.

Auffällig ist hier die Mauerstärke, sie ist viel dicker als an allen anderen untersuchten Stellen. Sie beträgt im Aufgehenden 1,80 m, das sind etwa 6 römische Fuß (1,776 m zu 1,80 m, Fehler 0,024 m). Das Fundament mißt sogar 1,90 m, ein »willkürliches« Maß, wohl entsprechend der unregelmäßig ausgehobenen Baugrube gewählt. Das Fundament besteht aber wie bei den anderen untersuchten Mauerstücken aus Kiesel, die in der Grube vergossen wurden.

Die breite ältere Baugrube ist nicht deutbar. Wünschenswert wäre es, durch geeignete Grabungen diese Hypothese der Reststadt zu beweisen oder zu widerlegen. Eine Reststadt war sicher auch befestigt. Eine solche aber braucht ein freies Glacis, daher mußte man die Stadtmauer abtragen, die Gräben zuschütten, was wohl mit dem Abraum der Mauern erfolgte. Die Blendquadern wurden in die neue, 6 Fuß breite Mauer verbaut, soweit sie nicht beim Abbruch, was bei Konglomerat verständlich ist, durch die Verwitterung mürbe geworden, unbrauchbar geworden sind. Den gleichen Umfang wie die römische Kolonie zeigt dann der Wall, den sicher Graf Machelm<sup>15</sup> um sein »castrum« errichtete. Damals hat man also noch die Fundamente der Stadtmauer gesehen.

<sup>14</sup> Anders TRATHNIGG a. a. O.

<sup>15</sup> E. TRINKS, Jb. MVW 1954, 25ff.